

Man könnte jedoch nicht sagen, daß trotz aller Bemühungen der Heerführer und der Willigkeit der Kriegersleute die Unternehmungen recht vorwärts gekommen wären. Bournonville zögerte und zögerte. Er verkehrte mit aller Welt, bald mit Wien, bald mit dem Feinde hinter dem Rücken des Kurfürsten. Bei jeder Bewegung der Armee loderten wiederholt verdächtige Feuerzeichen.

Die Soldaten des Kurfürsten murrten laut. Turenne zog immer mehr Truppen heran. Er marschierte durch die lothringischen Berge dem Herzoge von Holstein nach. Der Winter brach ein und die Brandenburger bezogen ihre Quartiere bei Kolmar. Unablässig übten der Kurfürst und seine Offiziere die Truppen ein; die Verluste wurden ersetzt, um bei Wiederausbruch des Krieges neu gestärkt dazustehen. Der Marsch des Kurfürsten nach Kolmar hatte Turennes Vorhaben vereitelt. Die Quartiere wurden ohne Widerstand des Feindes bezogen, aber neue Mißhelligkeiten zwischen Brandenburgern und Kaiserlichen brachen aus: Bournonville nahm natürlich Partei für seine Leute; dazu kam, daß der Kurfürst schwer von der Sicht geplagt daniederlag und daß Turenne immer näher rückte. Ein Gefecht, welches Bournonville den Franzosen bei Mülhausen lieferte, brachte den Kaiserlichen wenig Ehre, ebensowenig glückte ein zweites bei Altenkirchen, welches die Brandenburger unterstützten. Trotz der Mahnungen des Kurfürsten, etwas Entscheidendes zu wagen, blieb Bournonville unthätig. Seine Saumseligkeit brachte alles in Gefahr, denn bei Kolmar überfielen ihn 500 französische Reiter, setzten durchs Wasser und nahmen den Kaiserlichen elf Standarten ab. Hierauf begab er sich zum Kurfürsten nach Kolmar.

„Es wird also nichts werden“, sagte Henning am zweiten Weihnachtstage des Jahres 1674, als er soeben von der Mittagstafel der Offiziere hinweg in die Stadt Kolmar einritt, um den Leutnant von Oppen, der in der Stadt den Wachdienst hatte, zu begrüßen. „Zwar sind die Franzosen dicht vor uns, bei Türkheim, aber sie halten sich ruhig.“

General Derfflinger ritt soeben durch das Thor ein, begleitet von einigen höheren Offizieren.

„Leutnant Közdorf!“ rief er, „reitet näher!“

Henning that, wie befohlen.

„Gut so... Ihr könnt sogleich gegen die Stellung der braunschweigischen Truppen reiten mit einem Gruß von mir an den General Schulz: Ich liebe ihn sagen, der Herr General möge die Truppen abziehen lassen, die seit gestern nach Befehl gegen den Kaisersberg gerückt seien. Es wäre alles ruhig.“

Henning setzte sich sogleich in Bereitschaft, er wendete sein Pferd und ritt gegen den Kaisersberg zu. Kaum eine Viertelstunde war er jedoch dahingekritten, als es plötzlich in der Ferne knatterte. Bum! Bum! Bum! ging's gleich darauf los, und an dem reinen Winterhimmel ballten sich kleine, schnell schwindende Rauchwölkchen zusammen.

„Alle Hage!“ sagte der Leutnant. „Da geht was vor.“

Er trabte schnell einen kleinen Berg hinan, von dem aus er die Gegend überschauen konnte. Hier sah er, soweit sein Auge reichte, alles in Bewegung;